

Wir beachten dabei:

1. Wie der Bauer darüber murrte, daß die kleine Kürbisstaude so große, der große Eichenbaum aber so kleine, niedliche Früchte trägt.
2. Wie der Bauer von einer Eichel getroffen wird.
3. Wie er einsieht, daß Gott alles gut (wohl) eingerichtet hat.

III. Vertiefung (Denken).

1. Ort und Zeit der Handlung. Im Schatten einer Eiche. Sommer.

2. Was uns an dem Bauer nicht gefällt. Er will alles besser verstehen als der liebe Gott. Nachweisen! Er spricht: „Das gefällt mir nicht —“. Tadelte den lieben Gott — ist hochmütig und stolz.

3. Was uns an dem Bauer gefällt. Als ihm die Eichel auf die Nase fällt, blutet sie schon. Er muß jetzt denken: „Wenn dies ein Kürbis gewesen wäre, der doch so schwer ist, dann wäre sicherlich meine Nase zerquetscht gewesen; der Kürbis hätte mich vielleicht so hart getroffen, daß ich gestorben wäre.“ Der Bauer sieht sein Unrecht ein. (Welches?) Es tut ihm leid, daß er so etwas gesprochen hat. Er bereut seine gottlosen Worte.

IV. Lehre. Gott hat alles wohl gemacht.

V. Anwendung. Was hat dir an dem Bauer nicht gefallen? Was hat dir an ihm gefallen? Nenne hochmütige, stolze Leute! Wie denkst du über sie? Vergleiche sie mit Goliath! Sprichwörter: Hochmut tut selten gut. — Hochmut wirft die Nase auf. — Wo Hochmut aufgeht, geht das Glück unter. Hochmut kommt vor dem Fall. Wann muß man eine Tat (ein Wort) bereuen? (Wenn sie [es] nicht richtig war.) Was wollen die Sprichwörter sagen: Die Reue ist ein hinkender Bote. — Späte Reue fruchtet nichts. — Reue ist des Herzens Arznei? Hast du auch schon Reue empfunden? Wann? [Beispiele aus dem Leben des Kindes!] Ob du auch schon einmal gedacht hast, wenn du die Welt gemacht hättest, so sollte manches [Was denn? Beispiele!] besser sein? Wie denkst du jetzt darüber? Also? . . .

Einlesen der Erzählung „Der Kürbis und die Eichel“.
Sprachlehre.